

Presstext als WORD-Dokument abrufbar unter: [www.olympia-in-berlin.de](http://www.olympia-in-berlin.de)

## Der private Blick auf die Olympischen Spiele in Berlin

**Monumentale Bauten und athletische Sportlerkörper: Denkt man heutzutage an die Spiele des Jahres 1936, kommen solche Bilder aus den Olympiafilmen Leni Riefenstahls in den Sinn. Ganz andere Bilder zeigt nun ein Buch des Historikers Emanuel Hübner. Er zeigt die Olympischen Spiele von 1936 aus der Perspektive der Amateurfotografen. Sie öffnen ein Fenster in die Erlebniswelt des „normalen“ Olympiabesuchers.**

*„Bislang waren nur die Pressefotografien bekannt. Das prägt unser Verständnis der Veranstaltung. Oft betrachten wir die Spiele 1936 als Spektakel, das den alleinigen Zweck hatte, die Überlegenheit Deutschlands zum Ausdruck zu bringen“, sagt der Historiker Emanuel Hübner, der an einer der letzten universitären Einrichtungen explizit sporthistorischer Forschung Gelegenheit hatte, die Olympischen Spiele 1936 zu erforschen. „Natürlich nutzte das NS-Regime die Spiele als internationale Imagekampagne, aber für die meisten Menschen damals war es ein scheinbar harmloses Sportgroßereignis. Die Leute wollten Erinnerungen festhalten, die sie später in Alben kleben und so zeigen konnten: 'Ich war dabei.' Sie fotografierten die Wettkämpfe, die berühmten Sportler wie beispielsweise Jesse Owens, aber auch das Leben in der deutschen Hauptstadt. Das Brandenburger Tor war schon damals ein beliebtes Motiv, ebenso wie das Olympische Feuer“, sagt Emanuel Hübner.*

Mehr als 250 Amateurfotos, die der Verfasser in jahrelanger Arbeit gesammelt und erforscht hat, werden in dem Buch „Olympia in Berlin. Amateurfotografen sehen die Olympischen Spiele 1936“ erstmals veröffentlicht. Sie zeigen eine bislang unbekannte, persönliche Sicht auf das umstrittene Großereignis des Jahres 1936. Zugleich bilden sie eine wichtige Quelle für Kenntnisse über die Alltagsgeschichte. Nur zufällig mit auf das Bild gekommene, mutmaßliche Nebensächlichkeiten und Details treten in den Vordergrund und dokumentieren die damalige Lebenswelt. Die Fotomotive ziehen einen in die Alltagswelt eines Olympiabesuchers vor über 80 Jahren: ein Foto mit Freunden auf vollbesetzten Rängen, Autogrammjäger, die Schlange stehen, Besucher bei einer Imbisspause oder vor einem mobilen Postamt.

# morisel

FILM & FOTOGRAFIE

Einige Fotos zeigen auch Besucher mit ihrem ständigen Begleiter: dem Fotoapparat. Damals war er meist ein simpler schwarzer Würfel, darin aber eine Technik mit Masseneffekt. Die Spiele kamen zum günstigen Zeitpunkt. Nachdem die Fotografie schon in den 1920er Jahren in weiten Teilen der Bevölkerung immer populärer geworden war, entwickelte sie sich in den Dreißigerjahren zu einem regelrechten Massenphänomen. Emanuel Hübner erklärt: *„Die Firma Agfa brachte 1932 eine günstige Amateurkamera auf den Markt. Es war ein Apparat für jedermann. Die Firma verkaufte davon Hunderttausende.“*

Zu jener Zeit soll es in Deutschland bereits fünf bis sechs Millionen Amateurfotografen gegeben haben. Laut Agfa hatte in Berlin jeder vierte Olympiabesucher einen Fotoapparat dabei. *„Wenn man bedenkt, dass jeder mindestens einen Film mit zwölf Bildern verbrauchte, wird klar, dass die Amateurbilder die 16.000 offiziellen Pressebilder um ein Vielfaches überstiegen haben müssen“*, so schätzt Emanuel Hübner den ursprünglichen Bestand des Amateurmaterials ein.

Während die Amateurfotos schließlich in privaten Nachlässen oder auch im Müll endeten und nie systematisch in Archiven und Museen gesammelt wurden, werden die offiziellen Pressebilder heute noch rege für Bildbände und Dokumentationen genutzt. Sie zeigen neben der erwartbaren Sportfotografie, menschenleere Monumentalbauten und die NS-Größen in Großaufnahme.

Die Amateurfotografien setzen einen Gegenpol zu diesem geglätteten und gewollten Propagandaimage der Profiaufnahmen. *„Aus den Bildern spricht eben nicht die Ehrfurcht. Sie spiegeln touristische Eindrücke wider“*, erklärt Emanuel Hübner. Dem Forscher eröffnete sich bei der Analyse der Bilder, die er ab 2009 – anfänglich nur für seine Dissertation über das Olympische Dorf von 1936 – zu sammeln begann, eine Sicht auf die Olympischen Spiele, die einerseits gar nicht so fremdartig ist und andererseits ganz schön kurios. So hielt es ein Besucher für dokumentierenswert, wie ordentlich die leeren Glasflaschen nach der Eröffnungsfeier auf den Tribünen im Olympiastadion von den Besuchern hinterlassen wurden. Ein weiteres Foto zeigt, wie ein Mann zwei Pappteller mit Würsten auf den Händen balanciert und versucht, den verstreuten Müll zu umgehen. Eine Szene, wie sie heute am Rande des Olympiastadions in Berlin kaum anders wäre, wären da nicht die altmodisch anmutende Kleidung der Besucher und vor allem die wehenden Hakenkreuzflaggen im Hintergrund.

# morisel

FILM & FOTOGRAFIE

Die Sorge, dass sein Buch die damalige Zeit verharmlose, hat Emanuel Hübner nicht. Er plädiert vielmehr für eine sachliche Analyse: *„Man darf nie vergessen, dass Bilder nicht die Wirklichkeit abbilden. Wir sehen nur einen Ausschnitt. Während die Pressebilder die Spiele so zeigen, wie es das Regime wollte, lassen diese Bildquellen die Bevölkerung zu 'Wort' kommen.“* Zu Wort kommen die damaligen Besucher auch noch in anderer Form. Um die Ambivalenz dieses internationalen Großereignisses zu veranschaulichen und um die fotografischen Momentaufnahmen in den Kontext des unmittelbaren Erlebens zu stellen, werden ihnen Zeitzeugenaussagen, die während der Olympischen Spiele oder kurz danach getätigt worden sind – also ohne das Wissen um die weiteren Ereignisse nach 1936 – zur Seite gestellt. Auch sie werden vielfach in diesem Buch erstmals publiziert.

**Emanuel Hübner**

**Olympia in Berlin. Amateurfotografen sehen die Olympischen Spiele 1936**

200 Seiten, ca. 280 Abbildungen, davon 250 Fotos

Hardcover 23 cm x 20 cm

morisel Verlag, ISBN: 978-3-943915-29-7

Preis: 24,90 Euro, erhältlich im Buchhandel

Angaben zum Autor

Dr. Emanuel Hübner M.A., M.Sc. (geb. 1978) ist studierter Historiker, Archäologe, Geograph und Denkmalpfleger. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Sportpädagogik & Sportgeschichte des Instituts für Sportwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Seit Jahren forscht er zu den Olympischen Spielen in Antike und Neuzeit, speziell zu denen des Jahres 1936. 2011 veröffentlichte er den Dokumentarfilm „Olympia 1936. Die Olympischen Spiele 1936 in privaten Filmaufnahmen“ (Polarfilm, Gescher). 2014 wurde er mit einer sporthistorischen Arbeit über „Das Olympische Dorf von 1936. Planung, Bau und Nutzungsgeschichte“ (Ferdinand Schöningh, Paderborn) promoviert, die vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) in seinem Wissenschaftswettbewerb 2013/2014 mit dem 3. Preis ausgezeichnet wurde. Im Frühjahr 2016 gestaltete er im Bauernhausmuseum Bielefeld die fotohistorische Sonderausstellung „Olympia 1936. Ein Großereignis im Kleinformat“. Zahlreiche (sport)historische Veröffentlichungen und Fachberatung von in- und ausländischen Dokumentar- und Spielfilmproduktionen.

**Kontakt Buchautor:** Dr. Emanuel Hübner M.A., M.Sc., Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Sportwissenschaft, Horstmarer Landweg 62 b, 48149 Münster, Tel.: 0251.83-34824, E-Mail: [emanuel.huebner@uni-muenster.de](mailto:emanuel.huebner@uni-muenster.de)

**Kontakt Verlag:** morisel Verlag GmbH, Georgenstraße 144, 80797 München, Tel. 089-36082-211, E-Mail: [mail@morisel.de](mailto:mail@morisel.de); Alfred Bülesbach: 0179.511 73 23